

Nichtamtlicher Theil.

3. Verzeichnis

Der beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu-

Herr Ignaz Birrer, Steuereinnnehmer in Nassensuß	fl. fr.
" Josef Provath, Steuercontrollor	1 —
" Josef Berhanz, Steueradjunct	— 50
" Valentin Aschmann, Steueradjunct	1 —
" Vincenz Jeuniter, k. k. Kreisgerichts-Präs.	5 —
" Dr. Andreas Bojska, k. k. Landesgerichts-	
rath	1 —
" Johann Zoger, k. k. Landesgerichtsrath	2 —
" Gottfried Brunner, k. k. Landesgerichtsrath	3 —
" Johann Jagodic, k. k. Landesgerichtsrath	1 —
" Rudolf Wepitsch, Edler v., k. k. Rath's-	
sekretär	1 —
" Johann Hudovernig, k. k. Kreisgerichts-	
adjunct	1 —
" Gustav Stuchez, k. k. Kreisgerichtsadjunct	1 —
" Einpieler, k. k. Anscultant	1 —
" Pollak, k. k. Anscultant	1 —
" Martin Mohar, k. k. Hilfsämter-Vorsteher	1 —
" Dr. Johann Skedel, k. k. Hof- u. Gerichts-	
advokat	2 —
" Josef Efel, k. k. Bezirkshauptmann	5 —
" Josef Leinmüller, k. k. Obergeringenieur	3 —
" Gottfried Fridrich, k. k. Bezirkskommissär	3 —
" Ernst Elsner, k. k. Steuerinspektor	3 —
" Dr. Ferdinand Böhm, k. k. Bezirksarzt	3 —
" Emanuel Wiegand, k. k. Bau-Adjunct	1 —
" Franz Schmiedt, k. k. Bezirkssekretär	1 —
" Friedrich Rabert, k. k. Conceptsprakticant	2 —
" Carl Reichel, k. k. Bez.-Schätz.-Referent	2 —
" Anton Gruden, Diurnist	1 —
" Anton Terziner, k. k. Landwehr-Bezirks-	
feldwebel	— 50
" Johann Sobek, k. k. Amtsdienner i. P.	— 50
" Mat'jaus Furlan, k. k. Steuereinnnehmer	2 —
" Franz Kovacic, k. k. Hauptsteueramts-Con-	
trollor	1 —
" Stefan Bobik, k. k. Steueramts-Controllor	1 —
" Franz Reichel, k. k. Steueramts-Adjunct	1 —
" Johann Suppanz,	1 —
" Lorenz Verbič,	1 —
" Wendelin Ruffel,	1 —
" Johann Wisjak,	1 —

Die Herren Beamten der k. k. Staatsanwaltschaft	fl. fr.
in Rudolfswerth	3 50
Herr Josef Peinitzsch, k. k. Finanzwachkommissär	1 —
" Carl Puterac, Postexpeditor	1 —
" Johann Zura,	1 —
" Heinrich Hayne, k. k. Bezirksrichter	1 —
" Leopold Buzek, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct	1 —
" Ignaz Basquar, k. k. Bez.-Ger.-Kanzlist	1 —
" Barthelma Milancic, k. k. Steuereinnnehmer	2 —
" Ignaz Müller, k. k. Steueramts-Controllor	1 —
" Jakob Fuchs, k. k. Steueramts-Adjunct	1 —
" Josef Ruzmann, Gemeindevorsteher und	
Hausbesitzer	2 —
Frau Josefa Verbovec, Realitätenbesitzerin	1 —
Herr Josef Klink, Realitätenbesitzer	1 —
" Franz Sedlak, k. k. Steuereinnnehmer	1 —
" Adolf Pettsche, k. k. Steueramts-Controllor	1 —
" Albin Födransperg R. v., k. k. Steueramts-	
Adjunct	— 60
" Mathias Ladner, k. k. Steuerexccutor	— 50
Pfarramt Rudolfswerth, Ergebnis einer in der	
Capitalkirche und unter der hochw. Capitel-	
geistlichkeit veranstalteten Sammlung	16 —
Pfarramt Weißkirchen, Sammlungsergebnis	1 30
" Stöpit	121
" Töplitz	5 —
" Tschermoschnitz	1 5
" Hönigstein	10 —
" Maichau	1 —
" Waltendorf	1 40
" St. Peter	2 20

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichischer Reichsrath.

450. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Mai.

Der Gesetzentwurf, betreffend das Darlehen an die Stadtgemeinde Tepitz, wird dem Budgetausschusse zu-

gewiesen; ebenso die Regierungsvorlage, betreffend die Rückzahlung der für Joachimsthal 1873 gewährten

Vorschüsse.

Fortsetzung der Berathung über den Staats-

voranschlag. Kapitel 29: Ministerium der Justiz.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr von

Sacken berührt zunächst den Conflict zwischen dem

Kreisgerichtspräsidenten in Jicin und den Rechts-

anwälten daselbst. Angesichts der hierüber noch im

Buge befindlichen Erhebungen sei eine Reserve drin-

gend geboten; nur könne er schon jetzt erklären, daß der betreffende Beamte eine lange und bisher vor-

wurfsfreie Diensteslaufbahn hinter sich und sich durch Kenntnisse, Fähigkeiten und Berufstreue ausgezeichnet hat; ferner, daß die Aufsichtsorgane die allergrößte Sorgfalt in der Untersuchung des Falles anwenden werden, und daß der Oberlandesgerichtspräsident alles aufbieten wird, um das gestörte Einvernehmen bei dem Kreisgerichte wieder herzustellen.

Der Regierungsvertreter widerlegt hierauf die Vorwürfe des Dr. Stöhr inbetrreff des Legalisierungszwanges und der Vertheuerung der Justiz und weist auf die Gesetze über das Bagatell- und das Mahnverfahren hin, durch welche der Bevölkerung eine be-

spielloos schnelle und billige Justiz gewährleistet ist. Er erörtert hierauf gegen Dr. Lienbacher die maßgebenden Prinzipien der Gefängnispflege, und gibt bezüglich der vorgebrachten Wünsche für Galizien und Mähren befriedigende Aufklärung. Zum Schlusse empfiehlt er dem Hause die Annahme des Antrages von Jborowski auf Erhöhung der Diurnendotation für Galizien. (Lebhafter Beifall.) — Aus der längeren Rede des Regierungsvertreters heben wir nachstehenden Passus hervor:

Der Abg. Dr. Stöhr habe dem Justizministerium den Vorwurf gemacht, daß es planmäßig und rück-

sichtslos auf die Vertheuerung der Justiz hinarbeite.

Der Herr Abgeordnete habe diesen Vorwurf nach zwei

Richtungen concentrirt. Erstens habe er die Ein-

führung des Legalisierungszwanges dem Justizmini-

sterium zum Vorwurfe gemacht. Der Redner glaubt,

dem Herrn Abgeordneten auf dieses Gebiet nicht folgen

zu dürfen, es werde erst an der Zeit sein, wenn der

diesbezüglich eingesetzte Ausschuss seine Vorlagen vor

das hohe Haus gebracht haben werde. Dasselbe gelte

von dem Gesetzentwurfe über die sogenannten Legalisa-

toren, welchen Abg. Dr. Stöhr gleichfalls berührt habe.

Dr. Stöhr habe unter anderem auch geäußert, dieser

Gesetzentwurf führe dahin, eine Anzahl von 8000 Le-

galisatoren in Oesterreich aufzustellen. Eine solche

Maßregel sei dem Justizministerium nicht eingefallen,

und wenn man den Gesetzentwurf aufmerksam lese,

werde man daraus ersehen, daß gerade im Gegentheile

das Justizministerium darauf bedacht war, alle mög-

lichen Cantelen anzuwenden, daß die Aufstellung von

Legalisatoren nur ausnahmsweise statfinde.

Der zweite Vorwurf, fährt Redner fort, besteht

darin, daß die Notare zu Verlassenschaftsabhandlungen

verwendet werden. Das ist durchaus keine Erfindung

des Justizministeriums. Diese Heranziehung der Notare

haben konnten, wegen dessen ihr Vater zum Tode ver-

urtheilt worden war, — schließ Alexa doch bald ein,

nachdem sie sich niedergelegt hatte. Die Schlaflosigkeit

in der vergangenen Nacht und die Aufregung des

vorhergehenden Abends hatten sie so abgepannt, daß

sich ihre Gedanken nicht mit den Erlebnissen dieses

Tages beschäftigen konnten.

Am andern Morgen nach dem Frühstück bat Mrs.

Ingestre den jungen Grafen, Alexa die Sehenswürdig-

keiten des Schlosses zu zeigen, da sie heftigen Kopf-

wehes halber nicht im stande sei, als Führerin zu

dienen. Es bedarf wol kaum erwähnt zu werden, daß

Lord Kingscourt sich mit Freuden dieser Aufgabe unterzog.

Die Ruinen bestanden in einem Theile des

Schlosses, welcher Jahrhunderte älter war, als der

jetzt in Benützung stehende Theil. Die schmalen, spitz

zulaufenden Fensteröffnungen, die massiven Mauern

und Zinnen, zum größten Theil mit Epheu überrankt,

der große viereckige Thurm stellten ein malerisches

Ganzes dar, welches zwar noch stark genug, aber nicht

mehr bewohnbar war und doch einen so großen

historischen Werth besaß, daß man es als ein Ver-

brechen würde angesehen haben, hätte man es zer-

stören wollen.

Hier waren große Zimmer mit Fußböden von

Steinplatten, lange Corridore und große Hallen, aber

auch kleine dumpfe, Luft- und lichtlose Zellen, welche

in alten Zeiten als Kerker gedient hatten. An diese

Ruinen stieß unmittelbar die Kapelle, welche noch vor

nicht langer Zeit benützt worden war und deshalb

in noch besserem Zustande sich befand.

Lord Kingscourt führte Alexa durch das Schiff

der Kapelle zu dem Altar, ein wahres Kunstwerk alter

Holzschnitzerei.

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

34. Kapitel.

In den Ruinen von Mont Heron.

Als Lord Kingscourt in das Gesellschaftszimmer zu Mont Heron trat, war er ebenso erfreut wie über-

rascht, Alexa daselbst in Mrs. Ingestre's Gesellschaft anzutreffen.

Der Graf hatte kaum Zeit, einige Worte mit seiner Geliebten zu wechseln und seine Freude über ihr Hiersein auszusprechen, als der Marquis von

Montheron erschien. Dieser war ungewöhnlich still und machte auf Alexa den Eindruck, als sei ihm ihre An-

wesenheit im Schloß nicht angenehm, jedoch wurde diese Befürchtung durch seine Freundlichkeit gegen sie

bald verschwunden.

Lord Kingscourt führte Alexa zu Tisch, und der Marquis bot seiner Schwägerin den Arm. Die Herren

erzählten von ihrer Wasserfahrt und begaben sich nach dem Essen mit den Damen ins Familienzimmer. Auf

Erzählen spielte und sang Alexa und wurde in einer

stimmung von Lord Kingscourt begleitet. Nach dieser Unter-

haltung wurde ein Besuch des Wintergartens und der

Gewächshäuser unternommen. Der Abend verging für

Alexa sehr angenehm. Es war niemand hier, von dem

sie gekränkt worden wäre. Mrs. Ingestre sah sie für

die Freundin der Lady Wolga an, und das war ge-

nügend, um sie anzuspornen, alles zur Unterhaltung

des Mädchens aufzubieten, bis sie von Müdigkeit über-

mannt wurde und in ihrem Lehnstuhl einschlummerte.

zur Mitwirkung bei Verlassenschaftsabhandlungen beruht auf der alten Notariatsordnung vom Jahre 1855 und auf einer Gesetzeskraft besitzenden Verordnung vom Jahre 1860. Es ist somit schon eine sehr geraume Zeit, daß diese Mitwirkung der Notare bei Verlassenschaftsabhandlungen stattfindet. Mit Rücksicht auf den enorm gesteigerten und auch noch sich steigernden Geschäftsstand der Gerichte muß es geradezu mit Erstaunen erfüllen, wenn man sieht, daß alle diese Geschäfte deßungeachtet mit der gehörigen Beschleunigung und sachgemäß erledigt werden (Rufe: Sehr richtig!), und wenn je ein Vorwurf ungerecht war, ist es der, welchen der Abg. Dr. Stöhr dahin ausgesprochen hat, daß die Gerichtsbeamten und namentlich die Beamten der Bezirksgerichte wenig arbeiten und es sich bequem machen. (Rufe: Sehr richtig!)

Der Abg. Dr. Stöhr hat auch dem Justizministerium den Vorwurf gemacht, daß es gar kein Verständnis habe für den Wunsch der Bevölkerung nach einer billigen Justiz. Gestatten Sie mir, auf eine Reihe von Gesetzen hinzuweisen, welche geradezu das Gegentheil beweisen. Ich erinnere an das Bagatellverfahren und an das Mahnverfahren, durch welche es der Bevölkerung möglich gemacht wurde, ihre Forderungen in einem außerordentlich schnellen und beispiellos billigen Verfahren geltend zu machen. Ich erinnere an die Novelle zur Gerichtsordnung und an die Ausdehnung des summarischen Verfahrens bis auf den Betrag von 500 fl., welche beide bald auf eine wesentliche Vereinfachung der Prozesse und implicite auf eine Herabminderung der Kosten hinwirken müssen. Dem hohen Hause wird ferner erinnert sein, daß vor fünf Jahren von Seite der Regierung über Initiative des Justizministers eine Executionsordnung eingebracht wurde, und auch diese war dahin gerichtet, das Executionsverfahren zu vereinfachen und in Folge dessen die Kosten der Execution wesentlich herabzumindern, und das hohe Haus hat auch, indem es diesen Gesetzentwurf zum Beschluß erhoben hat, die Richtigkeit desselben anerkannt. Die Beschlußfassung des hohen Hauses hat vor ungefähr zwei Jahren stattgefunden, und seit zwei Jahren liegt dieser Gesetzentwurf im Herrenhause. Nach dem Stadium der Arbeiten in jenem Hause ist kaum eine Aussicht vorhanden, daß im Laufe der heurigen Session dieser Gesetzentwurf noch Gesetzeskraft erlange. Wenn schließlich der Abgeordnete Dr. Stöhr auf die allgemeine Tendenz und die Richtung der Gesetzgebung hinweist und den Vorwurf erhebt, es zeuge die ganze neue Gesetzgebung davon, daß man sich nach den Mustern ausländischer Gesetze richte, daß man nach der Schablone ausländischer Gesetze arbeite, daß man kein Verständnis für die historische Rechtsentwicklung in unserem Vaterlande habe, so ist dies ein Vorwurf, der in gleichem Maße wie den Justizminister auch das hohe Haus trifft, weil das hohe Haus bei allen Gesetzen, welche in neuerer Zeit entstanden sind, mitgewirkt hat, und ich glaube daher, daß ich die Beantwortung dieses Vorwurfes dem Spezialberichterstatter überlassen kann.

Ich komme nun zu den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Lienbacher. Aus der Rede desselben kann ich zur hohen Befriedigung des Justizministeriums constatieren, daß die Wünsche des Herrn Abgeordneten in Bezug auf das Gefängniswesen mit den Wünschen und Bestrebungen des Justizministers in den wesentlichsten

Punkten vollständig zusammentreffen, selbst einschließlich des einen Wunsches, die Einzelhaft auch auf die Untersuchungsgefangenen auszudehnen, obwohl ich schwer begreife, wie der Herr Abgeordnete diesen Wunsch gerade vom Standpunkte der Ersparung äußern konnte. Denn die Einführung der Einzelhaft für alle Untersuchungsgefangenen würde enorme Kosten verursachen, welche die vom Herrn Abgeordneten gewünschten Ersparungen vielfach verschlingen würden. Der Abg. Lienbacher hat als Ziel hingestellt, die Erträgnisse der Strafanstalten so weit zu heben, daß die Sträflinge die Kosten ihrer Verpflegung durch ihre eigene Arbeit wo möglich decken, und dies soll auf zweifachem Wege erreicht werden, nämlich erstens durch die Hebung des Arbeitsbetriebes und des Arbeitsertragnisses und zweitens durch die Reduction der Verdienstantheile der Sträflinge an ihren Arbeitsverdiensten. Ich kann es nur wiederholen, daß auch von Seite des Justizministeriums dieses Ziel im Auge behalten wird. Redner führt als Beweis dessen einige Ziffern an, aus welchen hervorgeht, daß mit der Reduction des Verdienstantheiles in den letzten Jahren bedeutend vorgeritten worden sei, und fährt hierauf fort: Es ist aber klar, daß in dieser Richtung nur successive vorgegangen werden kann, und daß, was namentlich die Hebung des Arbeitsertragnisses anbelangt, die Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hat, außerordentliche sind. Ich will nur einige Punkte berühren.

Es kommt zu erwägen, daß ein großer Theil der Sträflinge der bauerlichen Bevölkerung und dem Stande der Tagelöhner angehört. Diese Sträflinge sind in gewerblichen Arbeiten nicht geübt und brauchen daher längere Zeit, bis sie zu irgend einer Arbeit verwendet werden können, und landwirthschaftliche oder Tagelöhnerbeschäftigungen stehen den Strafanstalten in der Regel nicht zur Verfügung. Die Arbeit in eigener Regie ist für Strafanstalten sehr schwierig, es würde dies einen außerordentlichen Verwaltungsapparat erfordern, und es müßte da eine großartige Fabrikunternehmung, aber nicht bloß in einem Zweige, sondern in vielen Zweigen der Fabrication etabliert werden, und es hätte die Strafanstaltsdirection auch für gehörigen Absatz zu sorgen. Aus diesen Gründen ist man daher auf Privatunternehmer angewiesen; darauf aber, ob Privatunternehmer sich in gehöriger Anzahl und um welchen Preis sie sich den Strafanstalten zur Verfügung stellen, hat man sehr geringen Einfluß, und man ist von den allgemeinen Erwerbsverhältnissen, die seit dem Jahre 1873 sehr ungünstige sind, abhängig. In den letzten Jahren hat sich das Justizministerium und haben sich die Strafanstalten auch eines sehr erfreulichen Entgegenkommens jener Behörden und Ministerien zu erfreuen gehabt, auf welche der Herr Abgeordnete gestern anspielte. Aber es muß auch hier bemerkt werden, daß diese Behörden sehr oft infolge von Verträgen auf Jahre hinaus bezüglich ihrer Arbeitsvergebung gebunden sind, und daß sie auch bezüglich der Art und Weise der Vergabung an gewisse Vorschriften sich halten müssen, wodurch es den Strafanstalten oft unmöglich wird, mit anderen Offerenten zu concurrieren. Schließlich muß ich noch erwähnen, daß beinahe kein Monat vergeht, ohne daß von einem oder dem anderen Gewerbe, von der einen oder anderen Gewerbe- und Handelskammer eine Petition, eine Beschwerde dem Justizministerium zukommt über die außerordentlich gefährliche Concurrenz der Strafanstalten gegenüber den Gewerben. Es ist wol selbstverständlich, daß sich durch derlei Beschwerden das Justizministerium in der Hebung des Arbeitsbetriebes in den Strafanstalten nicht irre machen läßt, aber so viel wird zugegeben werden müssen, daß durch derlei Beschwerden das Streben des Justizministeriums nicht gefördert wird.

Der Abgeordnete Lienbacher hat auch auf die Reduction der Verdienstantheile der Sträflinge hingewiesen und mit Recht betont, daß die Sträflinge kein Recht auf diesen Antheil haben. Dies wurde auch von Seite des Justizministeriums immer anerkannt und stets an die Spitze aller einschlägigen Verordnungen gestellt. Aber es muß andererseits anerkannt werden, daß dieser Sträflingsantheil sehr zweckmäßig ist, denn Fleiß und Arbeitslust lassen sich doch nur bis auf einen gewissen Grad in den Strafanstalten erzwingen. Ueber dieses Maß hinaus muß der gute Wille des Sträflings thätig sein, und um diesen zu wecken, ist es nothwendig, ihm ein eigenes Interesse an seiner Arbeit zu eröffnen, und das ist eben der Antheil an dem Verdienste. Endlich ist es doch auch von Bedeutung, dem Sträfling für den Zeitpunkt seines Austrittes aus der Strafanstalt einen kleinen Sparpfennig zu reservieren. Denn wenige Sträflinge sind in der Lage, am Ende ihrer Strafe in gesicherte Erwerbsverhältnisse zurückzutreten; sie sind daher aller Mittel entböhrt und in großer Noth, und verfallen dann zu leicht wieder dem Verbrechen.

Von Seite des Abg. Lienbacher ist ferner auf die Hereinbringung der Ersätze der Strafgerichts- und Strafvollzugskosten hingewiesen worden, und er hat es gerügt, daß diese Ersätze nicht besonders berechnet werden. Nun, im Budgetausschusse werden sie allerdings nicht besonders als Einnahmeposten aufgeführt, sie werden aber in den Inquisitionsrechnungen be-

rechnet und auf Grundlage dieser Rechnungen von den Rechnungsbehörden auch kontrolliert. Ob die Ersätze der Strafgerichts- und Strafvollzugskosten einbringlich seien oder nicht, ist Sache der Judicatur der Gerichte; auf den einzelnen Fall kann das Justizministerium keinen Einfluß nehmen, es hat aber deßungeachtet nicht unterlassen, schon wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß man bei der Judicatur in derlei Fällen die wirkliche Einbringung derjenigen Ersätze, welche als einbringlich anerkannt worden sind, mit Sorgfalt betreibt. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß es im allgemeinen Interesse nicht gelegen sei, wenn man in dieser Beziehung aus rein finanziellen Gründen grausam vorgehe (Rufe: Sehr richtig!) denn, wenn man den Sträfling, nachdem er seine Strafe abgehüßt, durch eine executionsweise Hereinbringung der Ersätze um seine Existenzmittel bringt, so treibt man ihn von neuem ins Verbrechen. (Rufe: Sehr gut!)

Dr. Wolski spricht gegen das objektive Verfahren in Presssachen und beantragt eine bezügliche Resolution. Wird unterstützt und dem Budgetausschusse zugewiesen.

Stendel beantragt eine Resolution, worin die Regierung zur Vorlage eines Wuchergesetzes aufgefordert wird. Dies wird unterstützt und dem Budgetausschusse zugewiesen und hierauf die Debatte geschlossen. Nach einigen thatsächlichen Berichtigungen von Dr. Stöhr, Raumowicz, Dr. Lienbacher und Neuwirth und dem Schlußworte des Specialreferenten Dr. Ritter von Demel wird das Erfordernis des Justizministeriums unverändert angenommen.

Zur Bedeckung spricht Dr. Kronawetter und erklärt sich gegen die Verpachtung der Strafanstalten an Generalpächter. Eine von ihm vorgeschlagene Resolution wird aber nicht unterstützt. Dr. Ruzicka polemisiert gegen Dr. Kronawetter und nimmt die Einrichtungen der österreichischen Gefängnisse in Schutz, worauf Dr. Kronawetter repliciert. Das Haus genehmigt hierauf die Bedeckung.

Die Kapitel 30 und 31: oberster Rechnungshof und Pensionsetat, werden ohne Debatte beschlossen; Kapitel 32, 33 und 34: Subventionen und Dotationen, nach einigen Bemerkungen von Teuschl. Kapitel 35 und 36: Staatsschuld und Verwaltung der Staatsschuld, sowie die Einnahmen aus der Veräußerung vom Staatseigenthum, werden ebenfalls genehmigt, womit das ganze Budget bis auf das Finanzgesetz erledigt ist. Nächste Sitzung Montag.

Der Gesetzentwurf für Szegedin.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. unterbreitete der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf, betreffend die Ernennung und den Wirkungskreis des königlichen Kommissärs für Szegedin, und ersuchte, denselben zu verhandeln und dem Verwaltungsausschusse zur raschen Erledigung zuzuweisen. Der Gesetzentwurf lautet in seinen Hauptbestimmungen:

§ 1. Se. Majestät der König ernannt über Vorschlag des Ministerpräsidenten einen königlichen Kommissär für Szegedin. § 2. Der k. Kommissär wird von einem aus 12 Mitgliedern bestehenden Kommissärsrathe unterstützt, von dessen Mitgliedern neun vom Ministerpräsidenten ernannt und drei vom Municipium Szegedin gewählt werden. § 3. Zum Wirkungskreis des k. Kommissärs gehören: a) Leitung der Wasserabsperrungs-, Wasserableitungs- und Auspumpungsarbeiten; b) Verpflegung und Unterbringung der Verurtheilten; c) Feststellung des Reconstructionsplanes; d) Beschaffung des Baumaterials; e) Abschätzung der Schäden; f) Classificierung der Schäden; g) Feststellung des Vertheilungsplanes für Spenden; h) Vertheilung und Vertheilung der Spenden. § 4. Die Regierung kann, wenn nothwendig, den königlichen Kommissär auch mit der plenipotentären Leitung der sämtlichen Verwaltungs-Agenden betrauen. § 5. Das Justizministerium verleiht den k. Kommissär mit einer taillierten Anweisung. § 6. Die in den obigen Punkten aufgezählten Arbeiten sind dem Ministerium behufs Begutachtung zu unterbreiten. § 7. Die Bedeckung der in Folge dieses Gesetzes nothwendigen Ausgaben wird die Regierung von der Legislative im Wege eines Nachtragskredits verlangen. § 8. Die Gültigkeit dieses Gesetzes dauert bis zum 30. April 1880. Mit der Durchführung desselben ist das Gesamt-Ministerium betraut.

Die Zolldebatte im deutschen Reichstage.

Die Zolldebatten im deutschen Reichstage haben am 2. d. M. begonnen, und zwar griffen sofort von beiden Seiten die Hauptkämpen in die Schlacht ein. Fürst Bismarck formulierte seine Absichten, den Schutz der Vermehrung der indirekten Steuern, einen mächtigen der Industrie dem Auslande gegenüber, einen schnellen Schutz als seine Postulate bezeichnete, deren schnelle Erfüllung er anstrebe. „Wir wollen“ — sagte der Kanzler — „nicht höhere Einnahmen erzielen, als für die Deckung der Reichsausgaben erforderlich ist, wir wollen aber das Nothwendige in der Form auf-

„In einem Kriege vor mehreren hundert Jahren,“ sagte der Graf, „als die Montherons auf Seite der Befiegten waren, wurde ein Marquis von Montheron in die Acht erklärt und ein Preis auf sein Haupt gesetzt. Ein Trupp Soldaten kam hierher, um ihn zu verhaften. Sie verschafften sich durch List Eingang, besetzten alle Ausgänge und forderten den Marquis auf, sich zu ergeben. Er entkam in diese Kapelle, und in der Nähe dieses Altars verschwand er sozusagen vor den Augen seiner Verfolger. Es wurde alles durchsucht und tagelang die Kapelle bewacht, aber vergebens. Der Marquis blieb monatelang verschwunden. Der Krieg nahm eine andere Wendung. Die Partei, zu welcher die Montherons gehörten, gewann die Oberhand, und eines Tages kam der Marquis aus dieser Kapelle, gesund und kräftig wie immer, zurück. Er hatte sich die ganze Zeit über in einem geheimen Versteck in dieser Kapelle aufgehalten.“

„Kennst du dieses geheime Versteck?“ fragte Alexa. „Niemand kennt es, — nicht einmal der jetzige Marquis. Die Kenntnis dieses Versteckes war ein Geheimnis, welches sich vom Vater auf den ältesten Sohn vererbte seit Jahrhunderten. Es leistete in Kriegen gute Dienste. Der letzte Marquis kannte das Geheimnis von dem Altarversteck, wie der Ort genannt wurde; auch Lord Stratford Peron wußte es, aber mit diesen beiden ging das Geheimnis verloren. Der jetzige Marquis stammt nicht von der geraden Linie ab und war deshalb auch nicht davon in Kenntnis gesetzt worden. Dieses Versteck würde in unseren nicht romantischen Zeiten auch keinen andern Werth haben, als die Neugierde der Besucher des Schlosses zu befriedigen; doch muß ich gestehen, daß es mir Vergnügen machen würde, wenn ich es entdeckte.“

(Fortsetzung folgt.)

gebracht wissen, in welcher die Lasten am leichtesten zu tragen sind. Wir glauben, daß dies am besten durch die indirekten Steuern geschieht, so daß andererseits Steuererleichterungen eintreten können." Für Preußen habe er namentlich die Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an die Provinzen und Gemeinden im Auge. Die Einkommensteuer und Miethsteuer seien hart und drückend. Er strebe deren Beseitigung oder Ermäßigung an und beziehe sich für seine Ansicht auf das Beispiel Rußlands, wo man dauernd bemüht ist, die indirekten Steuern an die Stelle der direkten treten zu lassen.

Man sollte überhaupt nur ein fundiertes Einkommen besteuern, ein nicht fundiertes Einkommen aber jedenfalls nur gering besteuern. Ganz unlogisch sei auch die Besteuerung des Einkommens der Staatsbeamten. Ganz ungleich sei das bewegliche und unbewegliche Eigentum besteuert, und hierin liege der Grund zum Rückgange der Landwirtschaft, zur Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Der Getreidebau sei schwer besteuert gegenüber dem Import von Getreide; kein Gewerbe überhaupt sei so schwer besteuert, wie das landwirtschaftliche. Ein weiterer Vorwurf gegen die dormaligen Zustände sei der mangelnde Schutz der Industrie dem Auslande gegenüber. Wir bedürfen eines mäßigen Schutzzolles, verlangen nur einen solchen und kannten auch bisher einen absoluten Freihandel nicht, der ein Ideal sei, was zu verschiedenen Zeiten die lebhaftesten Strömungen hervorrief. Wir müssen doch aber jetzt erkennen, daß wir eine Ablagerungsstätte für die Ueberproduction anderer Länder geworden sind, und daß es geboten, unsere Thore einigermaßen zu schließen. Die Idee eines großen Exporthandels ist immer präkar.

Bei Handelsverträgen kommt es auch immer auf die Frage an: Wer überwiegt den andern? was man auch immer erst nach einer Reihe von Jahren erkennt. Wenn der Schutzzoll ruinieren soll, so mußte Frankreich längst ruiniert sein. Rußland prosperiert ebenfalls bei dem Schutzzolle, während Länder, die offen sind, zurückgehen. Ich nehme davon auch England nicht aus, welches ebenfalls zum Schutzzolle kommt. Wir sind, seitdem wir den Tarif so weit herabsetzten, im Verblutungsprozeß begriffen. Für die Abhilfe können wir uns nicht auf Theorien, sondern müssen uns auf praktische Erfahrungen stützen. Es handelt sich dabei nicht um politische, sondern um rein wirtschaftliche Fragen, und möchte ich wünschen, daß man Interessenfragen getrennt hält. Das deutsche Volk verlangt Gewißheit über seine wirtschaftliche Zukunft. Die Beseitigung der Unsicherheit ist vor allem notwendig und schnelle Ablehnung immer noch besser als eine Verschleppung.

Nach der Rede des Reichskanzlers nahm sein ehemaliger Mitarbeiter und gegenwärtiger Führer der freihändlerischen Opposition, Delbrück, das Wort, um zunächst einen historischen Rückblick über die Handelspolitik Deutschlands in den sechziger Jahren zu geben. Delbrück bestritt, daß die Bundesregierungen bei der damaligen Ermäßigung des Tarifes der freihändlerischen Theorie gefolgt seien; nur die praktischen Verhältnisse seien für die damalige Handelspolitik maßgebend gewesen. Es frage sich, welche praktische Bedeutung die im neuen Tarife vorgeschlagenen Veränderungen hätten. Der neue Tarif enthalte ein logisch und systematisch geordnetes System, und doch widersprechen die praktischen Interessen der meisten großen Industrien völlig der Logik und Systematik. Redner sucht dies im einzelnen sehr eingehend nachzuweisen. Bezüglich der Baumwollindustrie, Weberei, Strumpfweberei, welche auf Frankreich Bezug nehmen, bestehen manche Irrthümer. Die Ausfuhr Frankreichs nach Alger hätte nicht zur französischen Ausfuhr gerechnet werden dürfen. Es sei Thatsache, daß nach Frankreich eine dreimal so große Baumwolleneinfuhr stattfindet als nach Deutschland, während die französische Baumwolleneinfuhr ein Drittel der deutschen Ausfuhr betrage. Schwer geschädigt durch den neuen Tarif würden ferner die Fischerei-Garnfabriken, die Glasindustrie. Delbrück bekämpft die Zölle auf Haare, Holzwaren, Schokolade, Guttapercha; ferner die Kupfer-, Leinen-, Eisen- und Wollzölle und schließt: Viele wichtige Industriezweige seien nicht berücksichtigt zugunsten einer möglichen günstigen Entwicklung einzelner Industriezweige, und viele seien geschädigt. Der Reichstag werde nicht leicht dafür stimmen können.

Tagesneuigkeiten.

(Zum Fest im Schwarzenberg-Garten.) Für das Fest im Fürst Schwarzenberg'schen Garten wurden an der Kasse über 11,000 und im Wege des Vorverkaufes bei 5000 Eintrittskarten genommen. Die Zahl der Besucher kann somit auf 20,000 veranschlagt werden. Das bisher sichergestellte Erträgnis des Festes beläuft sich, ausschließlich der Spenden Sr. Majestät des Kaisers und der Erzherzoge, auf 25,000 fl. Dieser bedeutende Betrag wird vollständig den Uberschwemmten von Szegedin zufließen, nachdem Fürst Schwarzenberg mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck des Festes sämtliche Auslagen aus eigenen Mitteln deckt. Nach

Schluß des Schwarzenberg-Festes fand im Hotel „Métropole“ ein Bankett des Comité's im großen Saale mit Orchester statt. Herren und Damen der ungarischen Gruppe nahmen im Kostüm theil. Fürst Schwarzenberg wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit stürmischen „Hochs“ empfangen. Das Comitémitglied Herr Heim brachte den ersten Toast auf Fürst Schwarzenberg. Das Orchester spielte dann zum Tanze auf, dem mit großer Begeisterung gefolgt wurde.

(Musikfest in Salzburg.) Die internationale Mozart-Stiftung beabsichtigt, heuer das zweite große Musikfest in der Mozart-Stadt abzuhalten, und zwar in den Tagen vom 16. bis 18. Juli. Die philharmonische Gesellschaft in Wien hat bereits ihre Mitwirkung bei dem Feste zugesagt. Der Anschluß der Mozart-Stiftung erbaut sich nun in einer Eingabe die Unterstützung seitens der Stadtgemeinde, um die fremden Künstler würdig empfangen zu können. Die Gemeindevorstellung hat sich dem Ansuchen willfährig gezeigt und bereits drei Mitglieder des Gemeinderaths ausgewählt, welche in das zu diesem Behufe zu bildende Centralcomité eintreten.

(Für Szegedin.) Von der Kommission der französischen Theaterdichter und Componisten ist dem Comité für Szegedin folgendes Schreiben zugegangen: „Paris, 28. April 1879. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrage der Kommission der Theaterdichter und Componisten die Summe von 500 Francs für die unglücklichen Uberschwemmten von Szegedin zu überreichen. Dieser Beitrag ist nicht nur ein Zeichen verbitterter Theilnahme für so schweres Mißgeschick; wir erfüllen damit auch eine Pflicht gegen die ungarische Nation, welche, eine der ersten in Europa, das Recht der französischen Autoren und Componisten ehrlich anerkannt hat. Die letzteren haben dies nicht vergessen und beeilen sich, Oesterreich-Ungarn einen Beweis ihrer Hochachtung und innigen Sympathie zu geben. Genehmigen Sie u. s. w. Der Präsident der Kommission der Theaterdichter und Componisten, Auguste Maquet.“

(Heftiger Cyclon.) Dem französischen Marineministerium kam von der Reunioninsel die Meldung zu, daß diese Kolonie von einem Cyclon heimgesucht worden ist, welcher mit außerordentlicher Gewalt in der Nacht vom 20. zum 21. März hereinbrach und bis zum Morgen des 22ten wüthete. Am 21ten um halb 1 Uhr mittags war das Barometer bis auf 727 zurückgegangen, was man seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. Die einundzwanzig Schiffe, welche am 20ten in den verschiedenen Häfen vor Anker lagen, erhielten auf die ersten Anzeichen des Elementarereignisses noch rechtzeitig Befehl, in See zu gehen, was sie vor dem Verderben gerettet hat. Sie blieben einige Tage in hoher See und kamen dann mit größerer oder geringerer Havarie zurück. Das englische Schiff „China“ scheiterte an der Küste von Saint-André, seine neun Köpfe starke Mannschaft wurde aber gerettet. Das österreichische Schiff „Volontär“, und das englische Schiff „Margaret Wilkie“ nahmen die Mannschaften des englischen Schiffes „Reval of Cardigan“ und des italienischen Schiffes „Gloria“ auf. Auf der Insel selbst kamen 35 Personen um, die unter den Trümmern ihrer Häuser begraben wurden oder ertranken. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Die meisten öffentlichen und viele Privatgebäude sind mehr oder weniger stark beschädigt; im Museum wurden die Sammlungen, die Bibliothek und das Laboratorium unter Wasser gesetzt; von dem Regierungshotel, dem Lyceum und anderen Staatsgebäuden wurden die Dächer herabgerissen, die Straßen sind durchbrochen, mehrere Brücken fortgeschwemmt, die Felder verwüstet, der Mais und die sonstigen Vorräthe verloren. Kaffee und Vanille haben schwer gelitten, desgleichen die Buderpflanzungen, deren Erträgnis um ein Viertel, vielleicht um ein Drittel geschwunden ist. In Saint-Denis sind neun Personen ertrunken, mehrere Familien werden vermisst; auch im Innern hat das Unglück eine noch nicht festgestellte Anzahl von Opfern gefordert.

Lokales.

(Vom Schießstande.) Bei dem vorgestern leider unter ungünstiger Witterung stattgefundenen Eröffnungsschießen der hiesigen Rohrschützengesellschaft gingen auf der Feldscheibe die Herren: R. Ranzinger, Victor Gallé, Josef Zenari und Oscar Tschinkl, auf der Standscheibe die Herren: Josef Dornik, R. Ranzinger, F. Ferling und Heinrich Gallé als Bestgewinner hervor.

(Konzert.) Der Opernsänger Herr Franz Gerbic und die jugendliche Pianistin Fräulein Valentine Raringer, Tochter der hiesigen Klavierlehrerin Frau Raringer, veranstalteten übermorgen um 8 Uhr abends unter gefälliger Mitwirkung des Männerchors der Citalnica im landeschaftlichen Redoutensaal ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1.) Mendelssohn: „Capriccio brillant“, B. Raringer. 2.) Donizetti: „Linda di Chamounix“, Tenorarie, Franz Gerbic. 3.) Bazin: „Krizari namoru“, Männerchor, vorgetragen vom Citalnica-Sängerchor. 4. a) Chopin: „Prélude“, b) Heller: „Im Walde“, B. Raringer. 5.) Schubert: a) „Der Neugierige“, b) „Erstarrung“, F. Gerbic. 6.) Raff: „Tannhäuser-Phantasie“, B. Raringer. 7.) Jenko: a) „Kam?“, b) „Mornar“,

F. Gerbic. 8.) Heller: „Die Jagd“, B. Raringer. — Karten zu diesem Konzerte sind bei Herrn Carl Raringer und abends an der Kasse zu haben.

(Selbstmordversuch auf den Schienen.) Einer gestern in Laibach eingetroffenen Nachricht zufolge hat sich die Gattin des Herrn Landesgerichtsrathes Levcnik in Cilli vorgestern bei der Einfahrt des Sitzzuges in die Station Cilli in selbstmörderischer Absicht auf das Geleise geworfen, und wurden der Unglücklichen hierbei beide Füße zermalmt.

(Der gestrige Maimarkt) verlief, sowohl was den Besuch seitens des Landvolkes und der Fremden als auch den Auftrieb des Viehes betrifft, im allgemeinen flau. An Hornvieh wurden höchstens 700 bis 800 Stück aufgetrieben, darunter bis auf drei schöne Exemplare, welche um 724 fl. nach Kärnten verkauft wurden, kein besonders schönes Mastvieh. Fremde Käufer waren aus Tirol, Görz, Fiume, Triest und Pola anwesend, jedoch konnten dieselben wegen der übertriebenen hohen Preise nur geringe Einkäufe machen, da die Landwirthe von denselben nicht wichen. Pferde wurden sehr zahlreich aufgetrieben, an 800 Stück, und wurden die besseren darunter von den fremden Käufern aus Italien und theilweise aus Tirol zu guten Preisen angekauft. Der Platzverkehr war in sämtlichen Geschäftsbranchen ein ausnehmend matter, wie er auf diesem Jahrmärkte nicht gewöhnlich ist. Die Fleischhauer Laibachs kauften nur sehr wenig und werden ihren Bedarf in den Nachbarprovinzen decken müssen.

(Der katholische Gesellenverein) feierte verflossenen Sonntag in dem festlich geschmückten Salon des Gasthofes zum „Stern“ sein zwanzigjähriges Gründungsfest. An der Feier nahmen sämtliche Vereinsmitglieder, die Ehren- und unterstützenden Mitglieder des Vereins sowie zahlreiche Gäste theil. Der Vorstand des Vereins, Professor Gnesda, eröffnete den Festabend mit einer Ansprache, in welcher er das nunmehr zwei Decennien dauernde Wirken desselben beleuchtete und die Mitglieder zum Ausharren auf dem bisher befolgten Wege aufforderte. Gesänge und Declamationen in deutscher und slovenischer Sprache füllten den übrigen Theil des Programmes aus, und verlief der Abend in der animiertesten Stimmung.

(Die Generalversammlung) des hiesigen Arbeiter-Krankenunterstützungs- und Invalidenvereins fand Sonntag um 2 Uhr nachmittags im Salon des Gasthofes „zur Sternwarte“ in Anwesenheit von 50 Mitgliedern statt. Der Vorsitzende Herr Bonač begrüßte die Versammlung und schilderte die Thätigkeit des Vereins. Schriftführer Herr Grilec berichtete über den Kassenstand des Vereins in der Zeit vom 1. Juli 1878 bis 31. März 1879. Die Krankenkasse verfügt über ein Kapital von 210 fl., die Invalidenkasse über ein Kapital von 2419 fl. Unterstützt wurden 39 Mitglieder mit einer Summe von 481 fl. 40 kr.; für Medikamente sechs kranker Mitglieder wurden verausgabt 13 fl. 10 kr., und für ein Mitglied wurde der Leichenbeitrag mit 20 fl. ausbezahlt. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: zum Obmann Johann Bonač, zu dessen Stellvertreter Jakob Kovacic, zum Kassier Valentin Gerčar, zum Schriftführer Johann Grilec, ferner Franz Kovacic, Lukas Tavčar und Mathias Gärtner; zu Revisoren: Franz Delacorda und Sebastian Virk. Als Vereinslokal wurde die Kanzlei des Commissionärsinstitutes (Citalnica-Gebäude) bestimmt. Weiters beschloß die Versammlung, daß der Invalidenfond mit dem Krankenfond vereinigt werde, jedoch mit der Bestimmung, daß den bisherigen männlichen Mitgliedern die erworbenen Rechte auf die Invalidenunterstützung gewahrt bleiben. Der wöchentliche Beitrag wurde, da der Invalidenbeitrag per 5 kr. die Woche nunmehr entfällt, auf 10 kr. reducirt. Weibliche Mitglieder werden keine mehr aufgenommen, nur den bisherigen wird die Vereinsunterstützung gewährt. Letztere beträgt von nun an durch drei Monate per Woche 3 fl. und durch neun Monate per Woche 2 fl. Die Wöchnerinnen erhalten einen Entbindungsbeitrag per 4 fl. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern wurde der Angeklagte Johann Jevonc wegen Verbrechen des Todtschlages, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Krankes Pferd.) Freitag den 2. d. M. wurden drei kranke Pferde des Grundbesitzers Martin Kotnik von Ornatavas durch den Wassenmeister in Feistritz auf behördliche Anordnung verlegt. Der gleiche Besitzer hat am 12. März d. J. ein ebenfalls verdächtigtes Pferd einem Bauer nach St. Veit bei Sittich verkauft. Zur Eruiierung dieses Pferdes wurde schnellstens das Nöthige veranlaßt.

Original-Korrespondenzen.

Wippach, 3. Mai. In Wippach wurde, wie bereits berichtet, aus Anlaß und zum bleibenden Andenken der Feier der silbernen Hochzeit des Allerhöchsten Kaiserpaars die Gründung eines Lokalspitals beschlossen. Zu diesem Zwecke wurde eine Geldsammlung eingeleitet, welche ein sehr günstiges Ergebnis lieferte, indem mehrere Kaufleute Beträge zu 30 bis 50 fl. zeichneten.

Auch die Gerichtsbeamten, Doktoren, die Geistlichkeit und Bürgerchaft wetteiferten in der Betheiligung an diesem Wohlthätigkeitsacte. Die subscribenten Beträge wurden sofort eingezahlt und einstweilen bis zu der noch für heuer in Aussicht stehenden Inangriffnahme des Spitalsbaues fruchtbringend angelegt. Außerdem wurde eine ganze Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. Den Anfang machte die Schuljugend, welche am 23. April unter der Leitung des Herrn Schulleiters Adlesich und des Gefangslehrers Herrn Perne ein Kinderlustspiel aufführte und die Volkshymne und mehrere andere passende Lieder absang. Um 8 Uhr abends erdröhnten Pöllerschüsse, und ein zahlreicher Zug von Fackelträgern bewegte sich durch die beleuchteten Gassen. Außer dem Markte waren auch die umliegenden Höhen beleuchtet. Lezteres hatte hauptsächlich den Zweck, den Fanatikern der „Italia irredenta“ im Süden des Reiches zu Gemüthe zu führen, daß sich im Wippacherthale eine treue, loyale Bevölkerung befindet, welche stets für das Allerhöchste Kaiserhaus und das Reich einzustehen bereit ist. Am 24. April gab der Herr Dechant Georg Grabrijan zu Ehren der kaiserlichen Hochzeitsfeier ein Festbankett, an dem Geistlichkeit, Beamte, Lehrer und Bürger theilnahmen. Der Citalnica-Verein beschloß die Festlichkeiten mit einer Sonntag den 27. v. M. aufgeführten Theatervorstellung, welcher ein Festprolog voranging. Als hiebei die Volkshymne erklang, erhoben sich sämtliche Anwesende von ihren Plätzen und brachten dem Kaiserpaare mit Begeisterung stürmische „Vivio“ dar.

(S. . . u) **Rassensfuß**, 3. Mai. Auch unser Bezirksort blieb hinter anderen Ortschaften Oesterreichs nicht zurück und feierte das 25jährige Hochzeitsfest des Allerhöchsten Herrscherpaares auf eine würdige Art. Am Vorabend, bei Eintritt der Dunkelheit, gab vom Florianiberge ein Kanonenschuß das Zeichen, daß die Orts- und Höhenbeleuchtung zu beginnen habe. In wenigen Augenblicken war Rassenfuß in ein Lichtmeer verwandelt, und man sah auf allen Höhenpunkten Freudenfeuer auflodern. Imposant war der Anblick vom Florianiberge in das weite Thal: alle Ortschaften waren erleuchtet, der Trauerberg glänzte im bengalischen Lichte, Feuerwerk und bei 200 Freudenfeuer waren ringsum zu sehen, es folgte Schuß auf Schuß, und die Bevölkerung jubelte und ließ das Kaiserpaar hochleben. Besonders erwähnt zu werden verdient das Gut des Herrn Bajić in Grailach, welches mit bengalischen Flammen sehr hübsch erleuchtet war. Gegen 9 Uhr bewegten sich vom Florianiberge über 100 Vampionsträger unter Vorantritt der Ratschacher Musikkapelle und begleitet von einer unzähligen Menschenmenge gegen Rassenfuß, was einen sehr schönen Anblick gewährte. Der Zug ging durch Rassenfuß und machte beim Gerichtsgebäude Halt. Hier prangten die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Goldrahmen mit dem Reichsadler, von unzähligen Lichtern umgeben und mit der Devise „Viribus unitis“; im Transparente konnte man lesen: „Hoch dem Kaiserpaare.“ Da wurde die Volkshymne gespielt und vom Publikum mitgesungen. Von hier bewegte sich der Zug über den Platz zum Freiherrn v. Berg, wo auch die Volkshymne gespielt wurde, und dann weiter bis zum Gemeindevorstand, wo der große Zapfenstreich und Fackelzug ihr Ende nahmen. Das Haus des Gemeindevorstandes war mit dem Reichsadler und schönen, auf das Fest Bezug habenden Transparenten geschmückt. Nach Mitternacht noch wogte eine große Menschenmenge auf den Straßen und sang die Volkshymne.

Das Anbrechen des eigentlichen Festtages kündeten Pöllerschüsse und Tagereveille an. Der Markt war festlich besetzt. Um 9 Uhr vormittags fand ein Gottesdienst statt, dem die k. k. Beamten, die ganze Schuljugend und die Bevölkerung im Festgewande bewohnten, die hervorragenden Momente der Messe wurden mit Pöllerschüssen signalisiert. Nach der solennen Festmesse wurden die Schulkinder von Comitemitgliedern mit den Bildnissen Ihrer Majestäten theilhaft. Die Schule erhielt als bleibende Erinnerung an diesen Festtag drei Bild-

nisse Sr. Majestät des Kaisers in Goldrahmen. Die Gemeinde-Armen wurden mit Geld theilhaft. Während des Festessens brachte der k. k. Bezirksrichter Herr V. Ullar einen Toast, unter Bezugnahme auf den Festtag, auf Ihre Majestäten aus, welcher eine enthusiastische Aufnahme fand. Die Festrede wurde stehend angehört und nach dieser die Volkshymne von sämtlichen anwesenden Mitgliedern gesungen, worauf auch die Musikkapelle dieselbe anstimmte und Schuß auf Schuß vom nahen Trauerberge ertönte. Wegen ungünstiger Witterung unterblieb der projektierte Ausflug der Schuljugend in die nächste Umgebung, jedoch wurde dafür eine Plakemusik abgehalten, wobei die Schuljugend sich mit verschiedenen Spielen unterhielt. Den Schluß des Festtages bildete ein Festkränzchen in Pletersefs Lokalitäten.

Der Förster Herr Ladislaus Chladet setzte einen Kaiser-Jubiläums-Baum als Andenken an den 24. April 1879 in Radno. Jedermann wird dieser Festtag in Erinnerung bleiben, und die ältesten Leute des Ortes sagten aus: „Rassensfuß hat noch nie so etwas gesehen.“ Für das Zustandekommen der Festlichkeiten gebührt dem Comité und für das wohlgelungene Arrangement dem thätigen Mitgliede desselben Herrn Josef Perhauz, k. k. Steueramtsadjunct, der vollste Dank.

Eingefendet.

Zu der heute um 3 Uhr nachmittags stattfindenden Beerdigung des verstorbenen Mittheilers Julius Gottlieb werden die Herren Offiziere und Militär-Beamte des Ruhestandes seitens des Plakkommandos höflichst eingeladen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus votierte das Finanzgesetz und das Budget für 1879 in dritter Lesung.

Wien, 5. Mai. Die „Pol. Kor.“ berichtet aus Konstantinopel: Der russische General Obrujschew überreichte heute dem Sultan ein Schreiben des Zaren, welches mittheilt, Obrujschew sei beauftragt, eine Proclamation des Zaren in Ostrumelien zu verbreiten, worin dieser die Bevölkerung auffordert, sich dem Berliner Vertrage zu fügen und die vertriehenen freisinnigen Institutionen anzunehmen.

Tirnowo, 5. Mai. Donducoff ist vorgestern nach Livadia abgereist. Er sagte, bei den bulgarischen Bischöfen sich verabschiedend, die werthvollste Errungenschaft sei die Nichtbesetzung des Balkans durch die Türken.

Pest, 4. Mai. (Dtsch. Btg.) Trotz des Regenswetters war das Wettrennen von dem Kaiser und der Kaiserin, der Prinzessin Gisela und dem Prinzen Ludwig in Baiern, dem Erzherzog Josef und den Comitaten der hiesigen Gesellschaft besucht. Das Volk bildete in allen Gassen ein dichtes Spalier und begrüßte das in einem offenen Wagen kommende Kaiserpaar auf das herzlichste. Auf dem Rennplatz drückte der Kaiser dem Polizeichef Thaisz seine Zufriedenheit über die Ordnung bei seinem gestrigen Empfang aus. Thaisz erwiderte, daß nicht der Polizei das Verdienst zukomme, sondern der Loyalität des Volkes.

Szegedin, 4. Mai. Die Situation hat sich etwas gebessert. Das Wasser ist im Laufe der letzten 24 Stunden um vier Centimeter gefallen, der Eisenbahndamm ist ausgebeßert und vollkommen gesichert, die Stimmung der Bevölkerung ist jedoch über die Maßnahmen gedrückt und lethargisch. Man gibt trotz aller Regierungsbemühungen die Hoffnung auf, die Stadt je wieder aus ihrem Wellengrabe auferstehen zu sehen. Ein hiesiger Ingenieur macht den Vorschlag, das Szegedin der Zukunft auf einem günstiger situierten Platze zu erbauen.

Darmstadt, 4. Mai. Prinz v. Battenberg ist von Berlin hier eingetroffen.

Petersburg, 4. Mai. (Offiziell.) **Drenburg**, 3. Mai. Der Brand ist gelöscht, ausgenommen an wenigen Stellen, wo das Holz unter dem Schutte noch fortglimmt. Zum vollständigen Löschen sind energische Maßregeln getroffen. Die meisten Obdachlosen sind bereits untergebracht. Brod wird unentgeltlich verteilt. Das Unterstützungscomité theilte die Stadt in fünf Bezirke ein, um die Einholung zuverlässiger Informationen über die Nothleidenden zu erleichtern. Die Kentei sowie einige Banken haben ihre Thätigkeit wieder begonnen. Bei dem Oeffnen des feuerfesteren Schranzes in der Abtheilung der Reichsbank ergab sich, daß darin gegen 300,000 Kreditruble vergraben, dagegen Silber, Gold und Werthpapiere unbeschädigt geblieben sind.

Petersburg, 4. Mai. Der Brand in Drenburg ist gelöscht; die meisten Obdachlosen sind untergebracht. **Bukarest**, 4. Mai. (N. W. Tagbl.) Die bulgarische Notablenversammlung in Tirnowo hat den Erarchen und die Landesbischöfe aufgefordert, sich zum Empfange des neu gewählten Fürsten in Tirnowo einzufinden. Die Notablenversammlung wird in corpore den Fürsten bei seiner Ankunft in Sistovo begrüßen. Zur Erinnerung an die Fürstenwahl wird eine Denkmünze geprägt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 5. Mai.

Papier-Rente 65-95. — Silber-Rente 66-45. — Gold-Rente 77-70. — 1860er Staats-Anlehen 123- — — Bank-Aktien 807. — Kredit-Aktien 257- — — London 116-90. — Silber — — R. f. Münz-Dulaten 5-54. — 20-Franken-Stücke 9-34. — 100-Reichsmark 57-50.

Wien, 5. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 256-80, 1860er Lose 123- —, 1864er Lose 161-75, österr. Rente in Papier 65-95, Staatsbahn 268-25, Nordbahn 222- —, 20-Frankenstücke 9-34 1/2, ungar. Kreditactien 238-50, österr. Francobank — —, österr. Anglobank 112-75, Lombarden 79- —, Unionbank 77- —, Lloydactien 650- —, türkische Lose 20-60, Communal-Anlehen 114-80, Egyptische —, Goldrente 77-65, ungarische Goldrente 92-95. Fest.

Angelkommene Fremde.

Am 5. Mai. **Hotel Stadt Wien**. Asch, Paris. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Billiggraz. — Deutsch und Baad, Kiste, Wien. — Kuhn, Hblsm., München. — Scherz, Kfm., Karstadt. — Schmitz, Hblsm., Sagor. — Mali, Hblsm., Neumarkt. — Braune und Teßin, Handelsleute, Gottschee. — Pollat, Kfm., Trieste. — Golob, Kfm., Oberlaibach. — Dvornik, Munkendorf. — Toppan, Gastwirth, und Wiedenhofer, Fleischer, Tarvis. **Hotel Elephant**. Lauric, Kfm., Rakel. — Benca, Rassenfuß. — Breßinger, Besizer, Gonobiz. — Lestovic, Postmeister, Jock. — Mahnic, Besizer, Planina. — Stoder, Oberwundt, Wien. — Reifniz. — Jacob, Kfm., Genf. — Brumbauer, Kfm., Graz. — Kuzic, Kfm., Triume. — Biller und Schwarz, Kiste, Wien. — Mali, Neumarkt. — Rothschild, Kfm., Ransbach. **Hotel Europa**. Dr. Joob, Staatsbeamter, Budapest. — Tomze, Lieutenant, Serajewo. **Baierischer Hof**. Rarer, Görz. — Juidarsic, Besizer, Jilly. — Feistritz. — Gibej, Wippach. **Kaiser von Oesterreich**. Troger, Villach. — Stenovic, Pferdehändler, Agram. — Borstner, Stein. — Sahadobnit, Controllor, Gottschee.

Verstorbene.

Den 4. und 5. Mai. Julius Gottlieb, penj. k. k. Rittmeister, 52 J., Schusterstraße Nr. 3, Gehirnblutung. — Margaretha Zadnikar, gewesene Krämerin und Armenprindnerin, 74 J., Stadtwaldstraße Nr. 5, Herzfehler. — Rudolf Bamblitz, Tagelöhnersohn, 21 Tage, Slovica Nr. 8, Schwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht best. Himmel	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7 U. M.	736-33	+ 7-7	NW. schw.	bewölkt	1-20
5. 2 „ M.	736-67	+ 12-0	SD. mäßig	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	736-91	+ 9-6	windstill	bewölkt	

Morgens Regen, tagsüber geloderte Wolkendecke, windig, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Wärme + 9-8°, um 2-1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 3. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war in glänzender Stimmung und hauffierte neben den leitenden Speculationspapieren die Prämienpapiere wie nicht minder die zinstragenden Fonds aller Art.

	Geld	Ware
Papierrente	65-70	65-80
Silberrente	66-20	66-30
Goldrente	77-50	77-60
Lose, 1854	114- —	114-50
„ 1860	121-50	122- —
„ 1860 (zu 100 fl.)	128-50	129- —
„ 1864	161-50	162- —
Ang. Prämien-Anl.	101-25	101-50
Kredit-A.	171-50	172- —
Rudolfs-A.	17- —	17-50
Prämienanl. der Stadt Wien	115-25	115-50
Donau-Regulierungs-Lose	110- —	110-50
Domänen-Pfandbriefe	142-50	143- —
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100- —	— —
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	99-90	100-20
Ungarische Goldrente	92-50	92-65
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	107- —	107-50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	106-50	107- —
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	116-40	116-80
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-25	99-50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65-70 bis 65-80. Silberrente 66-20 bis 66-30. Goldrente 77-70 bis 77-80. London 116-85 bis 117-15. Napoleons 9-34 1/2 bis 9-35. Silber 100- — bis 100- —.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102- —	103- —
Niederösterreich	104-75	— —
Gallizien	89-60	90- —
Siebenbürgen	79-50	80-25
Remeser Banat	81-25	81-75
Ungarn	86- —	86-50
Aktien von Banken.		
Anglo-österr. Bank	111-25	111-50
Kreditanstalt	254-30	254-40
Depositenbank	161- —	162- —
Kreditanstalt, ungar.	236-90	237-10
Oesterreichisch-ungarische Bank	808- —	810- —
Unionbank	77-25	77-50
Verkehrsbank	111-50	112- —
Wiener Bankverein	117-50	118- —
Aktien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	128-50	129- —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	570- —	571- —
Elisabeth-Westbahn	180-50	181- —

Alföld-Bahn 128-50 bis 129- —. Ferd.-Nordb. in Silber 103-50 bis 104- —. Franz-Joseph-Bahn 92-25 bis 92-50.

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2230- —	2235- —
Franz-Joseph-Bahn	139-75	140-25
Gallizische Karl-Ludwig-Bahn	234-75	235-25
Raschau-Oberberger Bahn	108- —	108-50
Leimberg-Gzernowitzer Bahn	131-25	131-75
Lloyd-Gesellschaft	652- —	654- —
Oesterr. Nordwestbahn	125- —	125-25
Rudolfs-Bahn	130-50	131- —
Staatsbahn	268-50	268-75
Südbahn	77-50	78- —
Theiß-Bahn	194- —	195- —
Ungar.-galliz. Verbindungsbahn	95- —	95-50
Ungarische Nordostbahn	123- —	123-50
Wiener Tramway-Ges. ex div.	189-75	190-25
Pfandbriefe.		
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gb.)	114-50	115- —
(i. B. B.)	99- —	99-50
Oesterreichisch-ungarische Bank	101-25	101-50
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	98-75	99- —
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	95- —	95-25
Ferd.-Nordb. in Silber	103-50	104- —
Franz-Joseph-Bahn	92-25	92-50

Alföld-Bahn 128-50 bis 129- —. Ferd.-Nordb. in Silber 103-50 bis 104- —. Franz-Joseph-Bahn 92-25 bis 92-50.

	Geld	Ware
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57-10	57-20
London, kurze Sicht	116-85	116-95
London, lange Sicht	117-05	117-15
Paris	46-40	46-45
Geldsorten.		
Dulaten	5 fl. 54	fr. 5 fl. 56
Napoleons'd'or	9 „ 34 1/2	9 „ 35
Deutsche Reichs-	57 „ 55	57 „ 60
Noten	100 „ —	100 „ —
Silbergulden	100 „ —	100 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91-50, Ware — —. Kredit 254-90 bis 255- —. Anglo 111-50 bis 112- —.